

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 49 (1916)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Beaumontweg 2, Bern.

Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: Fr. *Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Lesefund aus J. V. Widmanns Reisebuch: „Jenseits des Gotthard“. — Alte Schweizergeographie. — Sektion Bern-Stadt. — Wandtafelskizzierkurs. — Sektion Nidau des B. L. V. — Sektion Thun des B. L. V. — Sektion Seftigen des B. L. V. — Seftigen. — Seeland. — 58. Promotion. — Bernische Lehrerversicherungskasse. — Fossile Haifischzähne. — Literarisches.

Lesefund aus J. V. Widmanns Reisebuch: „Jenseits des Gotthard“

Seite 43 und 44:

Als ich in Knabenjahren Bürgers „*Lied vom braven Mann*“ bis zum Überdruß las und belehrt wurde, dass diese Überschwemmungsgeschichte in *Verona* spiele, da hegte ich immer den stillen Hintergedanken, so schlimm werde es nicht gewesen sein, der Dichter habe wohl ein bisschen dazu getan. Ja, vom Eisgang der Newa oder eines andern nördlichen Stromes hätte ich dergleichen aufs Wort geglaubt. Aber in Verona, ein italienisches Gewässer! Ich weiss nicht, der „heulende Zöllner mit Weib und Kind“ wollte mir nicht in die Landschaft der Zitronen passen.

Ich muss mich nun jener Zweifel schämen.

Zwar als ich vom Balkon in unserem Gasthofs „Riva San Lorenzo“ auf den dort unten seine schmutziggelben Wellen in wildem Strudellaufe vorüber-treibenden Fluss hinabblickte, wollte er mir noch immer nicht so gefährlich vorkommen. Ich habe ihn völlig erst erkannt, als ich am weitesten von ihm entfernt war, in höher gelegenen Teilen der Stadt, wo man weder sein Rauschen hört, noch seine Wellen sieht, noch auch nur an ihn denkt. Aber seine Siegesstandarten hat er gerade dort aufgepflanzt und, wohl gemerkt! zur Erinnerung sehr neuer Siege.

Oder was soll man sagen, wenn man auf dem grossen Platze Viktor Emanuel steht — wir sind aber vom Flusse lange Strassen weit getrennt — und wir nun im antiken Amphitheater plötzlich an der Wand in mehr als Manneshöhe einen den Marmor durchschneidenden Querstrich gewahren und dabei die in ihrer Einfachheit schrecklichen Worte: „L'Adige 1882“? Wie? Hier stand der Fluss? Da muss ja die ganze Stadt unter Wasser gestanden haben! Und so ist es. Keine Kirche, in der wir den Strich von 1882 nicht treffen,

kein Museum, wo er nicht wäre. Man erzählt uns, wie das gierige Wasser um die Fussgestelle der Statuen gurgelte und wie es einzelne aus Ton geformte Bildsäulen durch das Abspülen der endlos eindringenden Wellen unkenntlich machte. Im Dom, in der schönen Kirche San Zeno, in der Arena, im Museo Pompei, im Theater Ristori, im Munizipalpalast — doch was zähle ich auf? — einfach überall hat im Jahr 1882 die Etsch gestanden. Mit einem Worte: ganz Verona war von einer der furchtbarsten Überschwemmungen heimgesucht, die eine Menge Häuser gänzlich zerstörte und fortschwemmte und vielen Menschen das Leben kostete. Das lasen wir in jenem Spätherbst 1882 in der Zeitung. Aber es an Ort und Stelle zu sehen, auch nur in der Erinnerung und mit Hilfe der Vorstellungskraft, ist etwas ganz anderes als ein Zeitungsbericht. Von diesem Augenblicke an, da ich jene Zeichen überall in Verona bemerkt hatte, war ich versucht, wie einst Xerxes den Hellespont schmähte, auch der Etsch zuzurufen: Du bitteres Wasser! — Wahrhaftig, es ist keine Kleinigkeit, von einer solchen Schlange umwunden zu sein, die sich um Verona herumlegt, gerade wie die Aare um Bern. Nun aber auch kein Wort mehr von dir, du gelbes, wildes Gewässer!

P. A. Sch.

Alte Schweizergeographie.

Kulturgeschichtliches Material für den Unterricht.

Der zürcherische Chronikenschreiber Stumpff gibt uns neben seinen geschichtlichen Darstellungen ein hübsches, anschauliches und ziemlich genaues geographisches Bild von der Schweiz in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Er meint in seiner 1548 in Zürich herausgekommenen grossen Chronik: „Gemeiner loblicher Eydgenossenschaft Stetten, Landen und Völkeren chronikwürdiger Thaaten Beschreibung“, die Vorstellungen von der Wild- und Rauheit des helvetischen Landes passten längst nicht mehr. Dessen Aussehen habe sich gegen früher gänzlich geändert. Berge und Täler seien durch angestrengte Arbeit gesäubert und gerodet, dann angebaut und bewohnbar gemacht worden. Das Land sei bereits so lieblich und fruchtbar, dass es jetzt „weyns und allerhand getreid und herrlicher fruchten ein gute notturfft habe“, sei auch „an allerley nutzbarem vych gar rych“ und habe deshalb nicht allein an Fleisch, Käse, Milch, Butter, Zieger, Honig und allerlei lieblichem Obst, sondern auch an Fisch, Wildbret und Geflügel Überfluss. Die Hänge der Berge, die aus der Ferne ihren düstern Charakter nicht verbergen können, verwandeln sich dem Besteiger in der Nähe zu schönen Wiesen und grasreichen Weiden, auf denen sich über die Massen viel Vieh tummle. Dadurch werde ein reger Handelsverkehr mit den umliegenden italischen, gallischen und deutschen Ländern in landwirtschaftlichen Erzeugnissen ermöglicht, der dem Schweizer Bauer so viel einbringe, dass er eine verhältnismässig sorgenfreie Existenz führen könne. Wiewohl das Gewerbe in den Städten eine wichtige Rolle spiele, sei doch für die Schweiz die Landwirtschaft weitaus der vornehmste Erwerbszweig. Und zwar scheidet sich dieser in die drei Unterabteilungen,

in den Ackerbau, den wichtigsten Teil, den Weinbau und die Viehzucht, die Arbeit der Viehbauern, „deren auch gar viel sind um alle Gebirge und sich allein der Haustiere ernähren, von denen sie so viel hätten, dass nicht die Weiber allein (wie im Auslande), sondern starke Männer und Knechte die Kühe melken, Käse und Zieger machen müssten“. Im einzelnen wird die schweizerische Landschaft in ihren mannigfaltigen Formen als Gebirgsgebiet oder reichbebautes Flachland folgendermassen gezeichnet: Unterwalden ist ein liebliches Gelände, von hohen, grausamen, aber schon gereuteten Gebirgen umgeben. Schwyz weist Ähnliches auf, ist lieblich von Wiesen und Weiden. Abgelegener erscheint Glarus, an drei Orten von wundergrausamen, hohen und unwegsamen, unüberwindlichen Ringmauern umgeben, ein enges, doch fruchtbares und leutereiches Talgelände. Auch das Appenzellerland und das Quellengebiet der Thur, das Toggenburg, besitzen rauhe, enge Eingänge, aber dennoch liebliche, fruchtbare Matten, Weiden und Alpen.

Die Ebenen an den Seen des Mittellandes und an den dem Rheine zufließenden Wassern müssen schon damals durch ihre Fruchtbarkeit und ihren guten Anbau sich hervorgetan haben. Der Aargau war gar ein fruchtbares Land, desgleichen der Zürichgau, den schöne, fisch- und schiffreiche, stillstehende und fließende Gewässer erfüllen, wie der Luzerner und der Zürcher See, Reuss, Rhein, Glatt, Lindtmat, Syl, Loretz usw. Gar lieblich muss auch der Thurgau ausgesehen haben. Vom Wiflisburgergau, wie das Üchtland genannt wurde, heisst es ebenfalls, er sei ein gar fruchtbares Land gewesen, sonderlich der westliche Teil, die Waadt. Der Jura, oder wie man ihn etwa auch nannte, der Blauen mit seinen vielen, aber nicht gerade hohen Bergen, verleugnete seinen steinigen und rauhen Charakter nicht. Von der Birs, als dem einzigen grössern Fluss darin, wird berichtet, dass sie Flösse in den Rhein nach Basel und weiterhin trage. Die ganze schreckhafte Erhabenheit des schweizerischen Hochgebirges trat damals noch mehr als heute im Wallis, im Gotthardgebiet und in Rätien in Erscheinung. Selbstverständlich waren die Bergriesen selber nicht etwa imposanter als heute. Aber der Gebirgswald und was diesen bevölkerte an Wildtieren aller Art, wies ein ganz anderes Gepräge auf. Da hat sich alles sehr geändert, vieles verflacht. Damals war noch die Zeit der Wolfs-, Bären- und Luchsjagden, die Zeit, da man, wie Stumpff berichtet, im Wallis das Wildbret in den Metzgerlokalen auswog wie anderes Fleisch. Da hatte es Überfluss an Steinböcken, Ybschgeissen (Weibchen des Steinbocks) und Gemsen. Die Jagd darauf, besonders auf die Steinböcke, wurde leidenschaftlich betrieben, und zwar schon mit Büchsen. Junge Böcke pflegte man auch zu zähmen. Von den Gemsen verwendete der Jäger nicht bloss das Fleisch. Die kriegerische Zeit brauchte Reiterhandschuhe, die der Kürschner aus der Gemshaut fertigte. Aus dem Wildreichtum des

schweizerischen Waldes zog noch ein anderer reiche Beute, nämlich der Heilkundige, mochte es nun der Arzt selber oder auch bloss der Wunderdoktor oder Quacksalber sein. Und es ist noch heute, im Zeitalter der grossen Entwicklung der Medizinalwissenschaften, nicht von der Hand zu weisen, dass frühere Generationen oft einfache und doch vorzügliche Volksmittel für die Gebrechen des menschlichen Körpers kannten, die heute zu Unrecht der Vergessenheit anheimgefallen sind. Freilich lief auch manch Abergläubisches mit unter. Für schwache und „undauige“ Magen sollte es kein besseres Fleisch geben als dasjenige des Igels, der dazumal viel stärker als jetzt verbreitet war. Es diente auch zur Purgierung, zur Stärkung der Nieren und zur Verhütung des Aussatzes. Auch das Eichhorn war hochgeschätzt als Wildbret für kranke, blöde und gesüchtige (gliedersüchtige) Leute. Dem Hasenfleisch rühmte man die Kraft nach, eine schöne Gestalt zu machen. Nach vielen förderte es aber auch des Menschen Melancholie und Schwermut. Mit Hasenhirn bestrich man das Zahnfleisch junger Kinder, um das Hervorbrechen der Zähne zu erleichtern. Das Murmeli war bei den Heilkundigen ebenfalls wohl angesehen, abgesehen auch von dem feinen Essen, das es, eingesalzen und geräuchert und mit Pfeffer zubereitet, in die Küche und auf den Tisch lieferte. Die Ärzte hielten nämlich dafür, dies Wild sei eine edle Speise für die Kindbetterin; sie fördere den Schlaf und sei auch vorzüglich für die Gsüchte. Letzteres sagte man wie vom Eichhorn und Murmeltier auch vom Haselhuhn. Wir sehen, schon die Alten müssen nicht wenig von der heftigen, unliebsamen Gliederkrankheit heimgesucht worden sein, sonst wüssten sie nicht so manches Mittel dagegen aufzuführen. Der Dachs war seines schmackhaften Fleisches wegen begehrt. Man ass es zu gekochten Birnen. Aber auch das Schmalz (Fett) dieses Tieres fand als Arznei vielfache Verwendung, wie auch das Herz des Geiers, des damals im Hochgebirge noch häufigen Königs der Lüfte. Völlig verschwunden ist heute in schweizerischen Landen auch der Wasserbaumeister unter den Tieren, der Biber. In der Aare, der Reuss, der Limmat und vielen andern Gewässern kam er zu Stumpffs Zeit noch häufig vor und die zahlreichen Fluss- und Dorfnamen wie Bibern, Biberist, Biberegg, Biberach, Biberstein und andere weisen darauf hin. Das Tier ist der Jagdleidenschaft und der alten Heilkunde zum Opfer gefallen. Der Jäger beehrte ihn des guten Wildbrets, hauptsächlich des Schwanzes wegen, der auf eine besondere Weise als köstliches Essen zubereitet wurde. Aber noch gesuchter war er um seiner Geschlechtsorgane willen, die als eines der ausgezeichnetsten Arzneimittel galten. Um endlich auch etwas mehr dem Aberglauben Zuneigendes mitzuteilen, sei erwähnt, dass die Raubvögel und unter ihnen besonders der Geier in einem gewissen Rufe der Divination standen. „So sich etwan eine grosse Schlacht, Blutvergiessen oder Fall vieler Menschen zutragen will, deuten sie dasselbig

etlich Tag vorhin mit ihrem Flug und Kämpfen.“ — Bei den unvollkommeneren Waffen und der grösseren Menge des jagdbaren Wildes, worunter noch viele den Menschen gefährliche Raubtiere, musste die Jagd einen bedeutend andern Charakter annehmen als heute, wo bald kein lebendiges Bein mehr unsere Wälder bevölkert. Vor allem brachten Bär, Wolf und Wildschwein etwas Aufregung ins Alltägliche. Auf Meister Petz waren vor allem die Hirten des Gebirges, denen er zur Sommerszeit die Herden auf den Alpen dezimierte, nicht gut zu sprechen. Dem glücklichen Bärenerleger wartete eine bedeutende Belohnung in Geld. Hie und da fing man den ungebetenen Gast auch in besondern Gruben und Fallen. War der Bär getötet, so zogen sie ihm die Haut ab und füllten diese mit Stroh. Dann sah er aus, als wäre er noch ganz, und die Trophäe wurde nun in den Dörfern vor den Häusern zu männiglichem Ergötzen aufgehängt. Fast grimmiger als der Bär wurde der Wolf verfolgt. Im allgemeinen kam er in Helvetien und in den Alpen weniger häufig vor als in den umliegenden Ländern, z. B. in Lamparten und Deutschland, aus welchen Gebieten er dann in besonders kalten oder Misswachszeiten in unser Land hereinzubrechen pflegte. Hie und da wurde er gezähmt, wie denn Stumpff selbst meldet, dass er in seiner Jugend einen erzogen und abgerichtet habe. Das gleiche wird auch vom Dominikanerkloster in Bern zur Zeit Jetzers in Anshelms Chronik berichtet. Jetzer sagte nämlich in einem Verhör aus, man habe ihm einmal eine vergiftete Suppe vorgesetzt, die er aber nicht verzehrte, sondern den jungen Wölfen des Klosters vorwarf, die daran zugrunde gingen. Sobald die Bauern eines Wolfes gewahr wurden, schlugen sie, die für ihr nutzbares Vieh besorgt waren, gegen den Räuber Sturm. Die ganze Landschaft rottete sich zum „Gejagt“ zusammen. Die Hetze dauerte, bis der Unhold umgebracht oder vertrieben war. Auch der Luchs, der den Leuten und dem Vieh nachsetzte, wurde erlegt. Man schätzte seinen Balg. Ein gesuchtes Wildbret lieferte das Wildschwein. Der Chronikschreiber bemerkt, dass die Wälder von ihm noch bevölkerter wären, wenn es nicht täglich vom gemeinen Mann gejagt würde. Dem Alpenjäger war natürlich auch das Murmeltier nicht fremd. Im Winter, wo es sich zum Schafe in seine Löcher zurückzog, wurde es ausgegraben. Man zähmte es. Stumpff hatte ein solches im eigenen Hause. Diese zahmen Murmeli galten als Wetterpropheten und sollten den Regen oder Sonnenschein vorhersagen. Im Wifisburgergau (Juraseen- und Saane-Aaregebiet) bediente man sich besonders dressierter Hunde zum Wachtelfang. Ein anderes Federspiel, das mit Vorliebe nicht nur erlegt, sondern auch gefangen zu werden pflegte, war der Habicht, den man aus den alpinen Ländern nach Mailand und andern Städten Italiens teuer verkaufte. Ferner richtete man ihn ab zur Jagd auf Hasen, Rebhühner, Wachteln und anderes Gefieder, wie es ja auch mit dem verwandten Falken geschah. Selbst der Sperber fand Ver-

wendung bei der Vogelbeize. Dass die alten Schweizer das erlegte Wildbret auch gehörig zuzubereiten verstanden, wird mehrfach bezeugt. Zum saftigen Wildbraten gesellten sich immer entsprechende schmackhafte und leckere Zuspeisen wie Rüben, Kabiskraut, Birnen und anderes mehr. Der an Wild aller Art reiche Wald übernahm damals noch einen, wenn auch kleinen Teil der Landesverpflegung. Heute ist es anders, da die Wälder geleert sind. Das Wildbret beschränkt sich fast nur noch auf den Hasenpfeffer; Bärenschinken, Hirschkeulen und Wildschweinbraten gehören der Vergangenheit an. S.

Schulnachrichten.

Sektion Bern-Stadt. Ein besonderer Genuss wurde den Mitgliedern dieser Sektion geboten, die am vorletzten Sonntag, dem wundervollen Maientag, der Einladung des Vorstandes in den Botanischen Garten folgten. In sehr verdankenswerter Weise übernahm Herr Obergärtner Schenk die Führung der recht grossen Zahl von wissenshungrigen Lehrerinnen und Lehrern aller Stufen. Was der kundige Fachmann, der mit der grössten Liebe und Hingebung an seinem Werke hängt, in drei vollen Stunden bieten kann, das wurde hier geboten, und niemanden wurde es zu lang. Was da an interessanten biologischen und technischen, physiologischen und morphologischen Tatsachen in freiem, plauderndem Ton und doch in wissenschaftlich einwandfreier Weise vorgetragen und vorgezeigt wurde, zwang auch denjenigen, die sich viel mit Botanik beschäftigen, manchen Ausruf der Bewunderung und Anerkennung ab.

Was soll man als das Interessanteste und Wissenswerteste hinstellen? Hier die prächtigen, aber schwer zu kultivierenden Alpenpflanzen der Schweiz, Asiens oder der Arktis, dort die wundervollen Rhododendron-Hybriden, hier Schmarotzer-, dort Gemüse-, Apotheker-, Giftpflanzen, hier fremde, prächtige Palmen, dort Nadelhölzer aller Art und aller Länder! Wie staunte man die riesigen Rhabarberstauden aus dem Tibet an, die der Berner Botanische Garten dem bekannten Tibet- und Chinareisenden Dr. Tafel verdankt, und die in Europa niemand sonst besitzt. Aus den Ritzen einer sonnigen Mauer sah man die verschiedensten Pflanzen, Eibenstämmchen, Stachelbeersträuchlein mit schon ziemlich grossen Früchten und allerlei Blumen, herauswachsen. Der Gärtner, der seine Versuche dort machte, ist nach genauen Beobachtungen der Kleiber vorgegangen, die auch auf allerlei Bäume und an andere, nur einem Vogel zugänglichen Orte, Samen der verschiedensten Arten hintrugen und, freilich unfreiwillig, pflanzten. Manchen interessierten besonders die unzähligen Anpassungserscheinungen der Pflanzenwelt an Hitze oder Kälte, an Trockenheit oder Feuchtigkeit, an Bodenarten oder Luftbesonderheiten. Hier lockte die Farbenpracht tropischer Orchideen, dort bewunderte man die wunderbaren Einrichtungen für die Lebensgemeinschaft der amerikanischen Cekropia und anderer Pflanzen mit den sie beschützenden Ameisen, die die gefürchteten Blattschneiderameisen abhalten sollen.

Der Reichtum des Gebotenen lässt sich in einem kurzen Bericht gar nicht umschreiben. Herzlichen Dank dem ausgezeichneten Führer auch an dieser Stelle!

Der Besuch des Botanischen Gartens schloss sich einer Reihe von Besuchen industrieller Etablissements an, die alle den Mitgliedern unserer Sektion eine Fülle von Anregungen gaben. Besonders hervorgehoben sollen noch sein die

Ende März gemachten Besuche der neuen Schlachthofanlage mit höchst lehrreichen Vorträgen des Herrn Lektor Dr. Burri über die Aufgaben und Methoden der Fleischschau mit zum Teil mehr instruktiven als appetitlichen Demonstrationen von frischen und konservierten Fleisch-, Leber- und Lungenstücken und Parasiten aller Art. Auch diesem Redner und den Führern durch die Anlagen sei nachträglich noch der beste Dank aller Besucher abgestattet. A. R.

Wandtafelskizzierkurs. Der Vorstand der Sektion Bern-Stadt des B. L. V. hat einen Wandtafelskizzierkurs (Tier- und Pflanzenformen usw.) für die Lehrerschaft der Unterstufe organisiert. Die Leitung übernimmt Herr Lanz, Gymnasiallehrer. Der Kurs findet im Gymnasium jeweils an einem schulfreien Nachmittag statt und wird von der städtischen Schulbehörde subventioniert.

Anmeldungen nimmt entgegen bis zum 10. Juni 1916 die Sekretärin: Fr. B. Raaflaub, Meisenweg 23, Bern.

Sektion Nidau des B. L. V. Diese Sektion hielt Donnerstag den 25. Mai in Studen ihre ordentliche Frühjahrsversammlung ab. Im Vormittag erfreute uns Herr Pfarrer Dr. Friedli, der sich gegenwärtig noch in Twann aufhält, in absehbarer Zeit jedoch nach Aarwangen übersiedeln wird, mit einem Vortrag aus dem Werk „Bärndütsch, Seeland, Band II“. Seiner Vorlesung mit ergänzenden Zwischenbemerkungen besonders über die Petersinsel, über die Johanniter und über ausserseeländische Stifte, die im Seeland Güter, vor allem Reben, besaßen, lauschten die etwa 60 Anwesenden über zwei Stunden mit gespannter Aufmerksamkeit. Nach dem gemeinsamen Mittagessen und einer darauffolgenden kurzen Pause, in welcher die meisten Teilnehmer auch dem so überaus schmucken neuen Schulhaus einen Besuch machten, fanden die Verhandlungen über die ordentlichen Vereinsgeschäfte statt, worauf Kollege O. Tschantre in Madretsch noch das Wort erhielt zu einem Referat über die Mittelklassenlesebücher, wobei er Streiflichter fallen liess auch auf andere Lehrmittel und den sich daran anschliessenden Unterricht. Seine Arbeit wird unserer Sektion ausgiebiges Material liefern bei der Diskussion über die Revision des Unterrichtsplanes. Bis über 5 Uhr hinaus hielt uns der Vortragende durch die Fülle und die Originalität seiner Ausführungen in Atem. Die vorgerückte Stunde zwang ihn, gewaltsam abubrechen, und liess dann auch keinen Raum mehr für eine Diskussion über diese Sache. Doch, wie gesagt, werden wir uns auf diesem Felde bald einmal wiedersehen, und dann wird die Zeit hoffentlich doch reichen, um etwas besser „z'Bode z'rüehre“. G. K.

Sektion Thun des B. L. V. (Korr.) Die Sektion Thun des B. L. V. führt Mittwoch den 7. Juni unter Leitung von Herrn Streun, Lehrer in Bern, eine botanische Exkursion von Beatenbucht nach Sundlauenen aus. Sammlung um 1 Uhr in der Beatenbucht. Bei ungünstiger Witterung 8 Tage später. Es soll später noch eine ganztägige Exkursion im Voralpengebiet durchgeführt werden.

Sektion Seftigen des B. L. V. Am 12. Mai, einem wunderschönen Frühlings-tage, versammelte sich die Sektion Seftigen des B. L. V. im heimeligen Kirchdorf. Voller Freude darüber, dass die Synode zum ersten Male nach Kirchdorf verlegt wurde, begrüßte uns die Lehrerschaft der Kirchgemeinden Kirchdorf und Gerzensee mit prächtigem Gesange. Dieser „Gemischte Chor“ trat zur Freude aller Anwesenden tagsüber noch mehrmals auf. Herr Sekundarlehrer Würigler aus Belp hielt sodann einen 1½stündigen Vortrag über „Polschwankungen und ihre Einwirkungen auf das physische Leben“. Die Ausführungen des Referenten zeugten von jahrelanger intensiver Arbeit auf diesem Gebiete. Wir wurden bekannt gemacht mit den

verschiedenen Theorien über die Polschwankungen. An einer Fülle von Beispielen zeigte der Referent die Einflüsse der Polschwankungen in der Pflanzen- und Tierwelt (Pflanzen- und Tierwanderungen). — Der geschäftliche Teil wurde vor und nach dem Mittagessen erledigt. Herr Lehrer Brügger aus Gerzensee hielt uns dann einen interessanten Vortrag über „Taubstummenunterricht“. Der Vortragende hat 4 $\frac{1}{2}$ Jahre an Taubstummenanstalten gewirkt; deshalb konnte er klar und anschaulich über dieses Gebiet berichten, was wohl der Mehrzahl mehr oder weniger Neuland war. Beide Referate wurden bestens verdankt. Es stand uns noch ein Genuss bevor: Herr Kunstmaler P. Colombi in Gerzensee führte uns im nahen Schulhaus eine grössere Anzahl seiner Gemälde vor, darunter zirka zwölf prächtige Frühlingsbilder. Dann erläuterte er uns, wie Radierungen gemacht werden. Wir sind Herrn Colombi zu grossem Dank verpflichtet für seine Freundlichkeit.

Rasch war der Abend da; man trennte sich. Allen aber, die zum Gelingen dieses herrlichen Maitages ihr Bestes boten, sei an dieser Stelle wärmster Dank ausgesprochen. Auf Wiedersehen, ein anderers Mal, wenn möglich wieder in Kirchdorf! —h.

Seftigen. In der Sektion Seftigen des B. L. V. werden im Juni religionspädagogische Vorträge abgehalten über: 1. Einige Voraussetzungen und Ziele des Religionsunterrichtes. 2. Religionsunterricht — Moralunterricht. 3. Aufgabe der religiösen Volkskunde. 4. Religionsunterricht — Geschichtsunterricht. 5. Jesus.

Als Referenten haben ihre Mitarbeit zugesagt die Herren Pfr. Dr. E. Müller, Langnau, Pfr. W. Joss, Koppigen, Pfr. Schädelin, Bern, Pfr. Pfister, Bern.

Die Vorträge finden statt am 7., 21. und 27. Juni, je nachmittags 1 Uhr 15, im neuen Schulhause in Belp. Mitglieder der Nachbarsektionen sind ebenfalls freundlich eingeladen. J.

Seeland. (Korr.) Die Versammlung, welche unsere Sektion des B. M. V. am 24. Mai in Lyss abhielt, war wenig zahlreich besucht. Verschiedene Mitglieder waren am Erscheinen verhindert, weil sie an kaufmännischen oder gewerblichen Fortbildungsschulen Unterricht erteilen und die Kurse nicht unterbrechen konnten; andere stehen gegenwärtig noch im aktiven Militärdienst.

In seinem Eröffnungswort gedachte der Präsident mit Wärme der seit der letzten Tagung verstorbenen Mitglieder der Sektion, der Herren Louis Egger und Arnold Heimann in Biel. Hierauf erteilte er das Wort Herrn Gilbert Bloch, Lehrer am kantonalen Technikum in Biel, zu einem Vortrag über das Thema: „Ein Prozess zwischen den Kantonen Bern und Solothurn in der alten Eidgenossenschaft“. In 1 $\frac{1}{2}$ stündiger, fliessender Rede wusste der Vortragende die Aufmerksamkeit der sämtlichen Zuhörer in hohem Grade zu fesseln. Der Prozess dauerte von 1792 bis 1854 und beschäftigte die Tagsatzung unter verschiedenen Malen. Die sehr fleissigen und interessanten, auf sorgfältigen Quellenstudien beruhenden Ausführungen fanden reichen Beifall und wurden wärmstens verdankt. Leider können wir hier auf den Inhalt des Vortrages selber nicht näher eingetreten; vielleicht ist der Referent so gütig, dem „Schulblatt“ gelegentlich ein Resumé desselben zur Verfügung zu stellen. (Würde uns freuen. Die Red.)

Nach dem Vortrage erledigte der Verein seine geschäftlichen Angelegenheiten. Die Jahresrechnungen pro 1914 und 1915 wurden genehmigt. Als neue Vorstandsmitglieder wurden gewählt die Herren Dr. Antenen, Bützberger und Christen vom Gymnasium und Fräulein Rebold von der Mädchensekundarschule in Biel. Zuhanden der kantonalen Delegiertenversammlung brachte die Sektion für die Ergänzungswahlen in den Kantonalvorstand die Herren Arni und Gsteiger

in Biel und Schmid in Lyss in Vorschlag. — Den Verhandlungen folgte ein gemütlicher Hock im schattigen Kreuzgärtchen, bis ein hereinbrechender Gewittersturm demselben ein etwas vorzeitiges Ende bereitete.

58. Promotion. Dr. Gutknecht hat gut getan mit der Einberufung der Klassenzusammenkunft vom 20. Mai. Der schöne Maientag hat wohl auch das Seinige beigetragen, dass sie so gut ausgefallen ist. Zahlreicher denn je haben sich die 58er zusammengefunden, um miteinander einen schönen Tag zu verleben. Die Stückzahl 31 verzeigte ein Fehlen von 8. Welch eine Freude, dass „Thuri“ einer der ersten auf dem Platze war, an dessen sonstige Abwesenheit man sich bald gewöhnt war. Wohlgetan hat, dass sich A. T. und F. F. schriftlich entschuldigt hatten, und dass auch St. seine Gründe der Abwesenheit mitteilte. Immerhin konnte seine Entschuldigung nicht akzeptiert werden, da ein Kadettenausmarsch verschoben werden kann. Willig fügte man sich den Anordnungen des Vertreters des Bundeshauses. Auf dem Spaziergange um das Ausstellungsareal nach dem „Bierhübeli“ fielen verschiedene „Gute“, und auch das Suppenmissgeschick während des Mittagessens war weniger tragisch, als man anfänglich glaubte. Ebenso selten wie der Schweizer Soldat mit sch. P., ist auch der Mittagstisch der 58er mit alkoholfreien Getränken. Prompt entledigte sich der Klassenchef des Geschäftlichen und seine Worte zeugten von Klassegeist und Zusammengehörigkeitssinn. Die nächste Zusammenkunft soll im Mai 1918 in Burgdorf stattfinden, und die „Berner“ entscheiden über Abhaltung oder Verschiebung, um auch mit Eventualitäten der schlimmen Zeit zu rechnen. Als Chargierter der Klasse wurde A. S. in H. bezeichnet, und allfällig Unvorhergesehenes ist an ihn zu richten. Diplomatisch hat's „Guti“ mit dem Spaziergang nach Reichenbach einzurichten gewusst. Der Weg führte uns bei seinem schönen Heim vorbei. Im Schatten kühler Denkgungsart liess es sich gut sein bei Gutknechts rot und weissen Wein. Der freundlichen Frau Doktor aber sprechen wir den verbindlichsten Dank aus für ihre liebenswürdige Bewirtung. Geschäftliches gab's in Reichenbach nichts zu verhandeln, wie ehemals, als wir uns vor dem Examen dort zusammenfanden. Jedoch gedachte man auch gebührend der verehrten Lehrerschaft des Seminars Hofwil. Der Auftrag, die unvollständigen Memoiren des leider zu früh verstorbenen Karl Gasser in Zirkulation zu setzen, wird ausgeführt. Z. wird sie dann nach Hindelbank zurücksenden. Ein gemütlicher Höck im Bärengarten in Zollikofen, ein Händedruck, und man ging auseinander im Bewusstsein, einen schönen Tag verlebt zu haben. A. S.

Bernische Lehrerversicherungskasse. Zu den Bemerkungen auf Seite 276 des „Berner Schulblattes“ möchte folgendes wiederholen:

1. Gegen die auf Arzteugnisse sich stützende Pensionierung einer Lehrerin, die von ihrer Stelle zurücktritt, hat niemand etwas eingewendet.
2. Die Pensionierung einer Anstaltsvorsteherin oder Anstaltsmutter, die an ihrer Stelle verbleibt und die Besoldung hierfür, sei es in bar oder natura, weiter bezieht, steht im Widerspruch zu den gegenwärtigen Statuten und Reglementen der Bernischen Lehrerversicherungskasse. —d.

Fossile Haifischzähne. Der Unterzeichnete wäre im Falle, den Kollegen zu Anschauungszwecken eine Anzahl ordentlich erhaltener Haifischzähne aus der Meeresmolasse (Tertiärzeit) billig abzugeben. Diese versteinerten Überreste aus längst vergangenen Tagen, wo noch das Meer unsere Gegend bedeckt hat und der Krieg nur unter dem Wasser geführt wurde, finden sich in hiesigen Gruben vereinzelt vor und bilden für den Unterricht in Geologie und Mineralogie ein

wertvolles Hilfsmittel. Es ist daher anzunehmen, dass einzelne Schulen gerne ihre Sammlungen damit bereichern werden. Sie leisten auch auf der Primarschulstufe vorzügliche Dienste, weshalb vielleicht manche Kollegin und mancher Kollege froh ist, eine billige Bezugsquelle zu kennen.

Melchnau, im Juni 1916.

G. Reusser, Lehrer.

Literarisches.

Die „**Schweizerische pädagogische Zeitschrift**“, vom S. L. V. herausgegeben, bringt in Heft 1 und 2 vom 31. März 1916 eine ausführliche Arbeit, betitelt: „**Sprache und Erlebnis**“. Der Verfasser, Fritz Gassmann, Lehrer an der Stadtschule Zürich, legt darin Gedanken zur Aufsatz- und Lesebuchfrage nieder und belegt sie mit zahlreichen Beispielen aus Schülerheften und Lesebüchern. Diese Schrift wurde vom zürcherischen Erziehungsrat mit dem I. Preis gekrönt.

Wir möchten die ausgezeichnete Arbeit Kolleginnen und Kollegen bestens zum Studium empfehlen. Besonders erfreulich ist, dass wir hier einmal ein Werk dieser Art schweizerischen Ursprungs vor uns haben. Es wird vor allem denjenigen Lehrkräften, die dieses Jahr die neuen bernischen Lesebücher in ihren Klassen einführen, für ihre Schularbeit wertvolle Dienste leisten. J. R.

Lehrergesangverein Bern. Bis auf weiteres Singferien.

Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 3. Juni 1916, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Turnhalle Monbijou.

Stoff: Fortsetzung des Einführungskurses in die neue Turnschule für Mädchen. Leitung: Herr Gym.-Turnlehrer A. Widmer.

Schweizerischer Lehrerinnenverein, Ortsgruppe Bern und Umgebung.

Hauptversammlung, Mittwoch den 7. Juni 1916, nachmittags punkt 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Lehrerinnenheim Egghölzli.

Traktanden: 1. Statutarische Geschäfte (Berichterstattung, Rechnungsablage, Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren). 2. Unvorhergesehenes. 3. Vortrag von Fräulein Dr. Wocker, Privatdozent, über: Das Ernährungsproblem im Krieg. 4. Gemütlichkeit.

Anmeldungen zum Fünfuhrtee sind bis 5. Juni an Fräulein Aemmer, Heimvorsteherin, zu richten.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Stellvertretung.

Der Unterzeichnete sucht während seiner Ferien von Mitte Juni bis anfangs September eine **Stellvertretung** anzunehmen. Zeugnisse zur Verfügung.

60

Fr. Marti, Lehrer, Blausee-Mitholz (Frutigen).

Gelegenheitskauf.

Infolge stillem Geschäftsgang verkaufe drei Stück **schöne Divane** zu bedeutend reduziertem Preise. Ferner eine **komplette Schlafzimmersausstattung** mit prima Rosshaarmatratzen und feinem Jacquarddrilch. Weil noch vor den Aufschlägen gekauft, daher sehr vorteilhaft. — Prima Referenzen aus Lehrerkreisen zur Verfügung. Katalog auf Verlangen. Anfragen richte man an **Arnold Frutiger**, Tapezierer, **Meiringen**.

Institut J. J. Rousseau, Genève

Cours de Vacances

Psychologie et pédagogie expérimentales. Enseignement de la langue (langue maternelle et langues étrangères). — Demandez le programme
Taconnerie 5, Genève. (O. 875 L.)

Beatenberg Pension Waldegg

1150 m ü. M.

58

Ruhige Lage am Wald. Erholungsstation I. Ranges.
Mässige Preise. Empfehlung Familie Künzi.

Vereine und Schulen, die Biel und seine prächtigen Umgebungen besuchen, finden anerkannt treffliche und billige Verpflegung in dem

Hotel z. Blauen Kreuz in Biel

Vorherige Anzeige der Besucherzahl und der Verpflegungsart erwünscht

LUZERN Alkoholfreies Hotel und Restaurant „Walhalla“

12 Theaterstr. 12 — 2 Minuten von Bahnhof u. Schiff

Der geehrten Lehrerschaft für **Schulreisen** und Vereinsausflüge höflichst empfohlen. Mittagessen à Fr. 1.—, Fr. 1.50 und Fr. 2.—. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. Räumlichkeiten für über 250 Personen. — Vorausbestellung für Schulen erwünscht. *Telephon 896.* (H 184 Lz) **E. Fröhlich.**

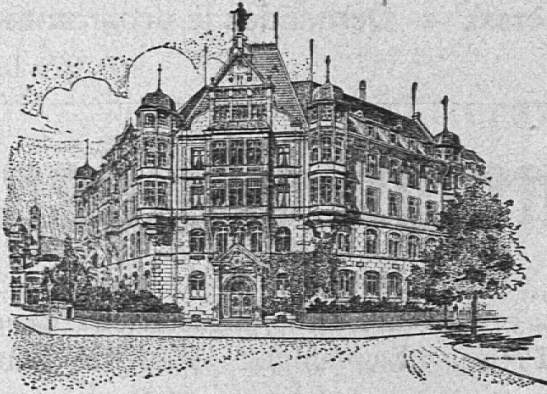
Kurhaus und Wildpark „Rothöhe“

Station Burgdorf-Steinhof oder Oberburg

Sehr lohnendes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Prächtige Rundschau. Reichhaltiger Tierpark. Billige Preise. *Telephon 23.* Für Fuhrwerke gute Zufahrt von der Bernstrasse Burgdorf aus. (Bf 417 Y)

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

59



Älteste Lebensversicherungs-Gesellschaft der Schweiz mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestande

Gegründet 1857

Auf Gegenseitigkeit ohne Nachschußpflicht im Hauptgeschäft

Alle Überschüsse den Versicherten

Gesamtgeschäft Ende 1915:

| | | | |
|--------------------------|---------------|-------------------------|-----------------|
| Überschuß | Fr. 3,182,418 | Kapitalversicherungen . | Fr. 299,328,182 |
| Überschußfonds | „ 18,285,314 | Rentenversicherungen . | „ 3,760,483 |
| Aktiven | „ 157,355,810 | | |

Für die Vermittlung von Abschlüssen empfehlen sich die Generalagentur Bern, A. Bächtold (Bahnhofplatz 7) und ihre Vertreter

Der Vertrag der Anstalt mit dem Schweizerischen Lehrerverein vom 7. Oktober 1897 räumt den Mitgliedern des Vereins und ihren Angehörigen beträchtliche Vorteile ein auf Versicherungen, die sie mit der Anstalt abschließen.

SCHWEINSBERG

1647 m ü. M.

(H 3718 Y)

Pension Chalet Blümlisalp

Einfaehes Bergwirthshaus und Ferienheim

5 Minuten vom Kulminationspunkt. Prachtvolle Lage. Grossartige Fernsicht auf Jura, Freiburger, Luzerner, Berner Vor- und Hochalpen, sowie Tiefland. Lohnendster Ausflugsort für Gesellschaften, Schulen, Touristen und Private. Aufstieg durch bequeme Waldwege und Bergweiden von

| | | |
|------------|---|--|
| Plasselb | 1 ¹ / ₂ —2 ¹ / ₂ Stunden. | Postauto-Verkehr: Plasselb, Plaffeyen und Schwarzsee mit Freiburg. |
| Plaffeyen | 1 ¹ / ₂ —2 ¹ / ₂ „ | Postbureau Plasselb. |
| Schwarzsee | 1 ¹ / ₂ —2 ¹ / ₂ „ | Der Besitzer: Rud. Hofstetter, Bern. Der Leiter: G. Grunder. |